



Friedrich Schleiermacher zum 150. Todestag

Handschriften und Drucke

Bearbeitet von
Andreas Arndt
und
Wolfgang Virmond

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1984

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Arndt, Andreas:

Friedrich Schleiermacher zum 150. Todestag : Hs. u. Dr. / bearb. von Andreas Arndt u. Wolfgang Virmond. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1984.

(Ausstellungsführer der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin ; 11)

Ausstellungskatalog

ISBN 3-11-010093-2

NE: Virmond, Wolfgang;; Friedrich Schleiermacher zum hundertfünfzigsten Todestag; Universitätsbibliothek (Berlin, West, Universität): Ausstellungsführer der Universitätsbibliothek . . .

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses
Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie)
zu vervielfältigen.

© 1984

by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin 30

Buchbinder: C. F. Walter, Berlin 61

Vorwort

Am 12. Februar 1834 starb in Berlin der Theologe und Philosoph Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (geb. 21. 11. 1768). Aus Anlaß des 150. Todestages veranstalten die Schleiermachersche Stiftung und die Freie Universität Berlin vom 7.–10. 3. 84 einen internationalen Schleiermacherkongreß, auf dem die vielfältige Wirksamkeit und das Werk Schleiermachers von Schleiermacherforschern aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen historisch wie systematisch und unter aktuellen Bezügen behandelt wird.

Als begleitende Veranstaltung zu dem Kongreß ist die im folgenden beschriebene Ausstellung geplant worden. Sie wurde von den Mitarbeitern der Schleiermacherforschungsstelle Berlin zusammengestellt, die unter meiner Leitung an der Edition des Briefwechsels und der biographischen Dokumente im Rahmen der Kritischen Schleiermacher-Gesamtausgabe arbeitet. Die Mitarbeiter der Forschungsstelle haben auch die Bearbeitung des vorliegenden Kataloges übernommen.

Mein Dank gilt allen, die einen Beitrag zum Gelingen der Ausstellung geleistet haben, besonders den Leihgebern sowie der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin und ihrem Direktor, Herrn Professor Dr. Werner Liebich, die diese Ausstellung zu der ihren gemacht hat, indem sie nicht nur die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, sondern auch den Katalog in die Reihe ihrer Ausstellungsführer aufnahm. Zu danken ist ebenfalls der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, in deren Räumen während der Tage des Kongresses ein Teil der Ausstellung zu sehen ist. Ein besonderes Wort des Dankes gilt dem Verlag Walter de Gruyter, der auf Initiative von Professor Dr. Wenzel Druck und Verlag des Kataloges großzügig übernommen hat.

Berlin, im Februar 1984

Kurt-Victor Selge

Inhalt

Vorwort	5
Verzeichnis der Leihgeber	8
Einleitung	9
Katalog	15
I. Handschriften (Nr. 1–28)	17
II. Drucke (Nr. 29–147)	47
Literaturhinweise	112

Verzeichnis der Leihgeber

Berlin (West):

Amerika-Gedenk-Bibliothek 127*a*

Verlagsarchiv de Gruyter 2, 3, 11, 15–18*a*, 21–27, 95, 98, 107

Freie Universität, Universitätsbibliothek (UB der FUB) 30, 32, 38, 42, 43, 44*a*, 50, 51, 56–60, 62, 64, 65, 68, 69, 79, 83, 85, 86, 89, 100, 121–125, 127–133, 145, 146

Freie Universität, Seminar für evangelische Theologie 134

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz 94, 96

Gesetzlose Gesellschaft 13

Kammergericht 101

Kirchliche Hochschule 33, 34, 87, 88, 105, 106, 126, 142–144, 147

Landesarchiv 10, 37, 77

Privatbesitz 46, 104

Schleiermachersche Stiftung 70–75, 81

Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (SBPK) 1, 4–9, 12, 14, 28, 29, 35–36, 39–41, 45, 47–49, 52–55, 67, 76, 78, 80, 82, 90–93, 99, 102, 103, 108–120, 135–141

Erlangen, Universitätsbibliothek 61, 63, 84

Kiel, Universitätsbibliothek 31, 66

Marburg, Universitätsbibliothek 19, 20

Rostock, Universitätsbibliothek 44

Trier, Stadtbibliothek 97

Einleitung

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher wurde am 21. November 1768 als Sohn eines Militärpfarrers in Breslau geboren, wo die Familie bis 1780, dem Jahre ihrer Übersiedlung nach Pleß, ansässig war. Die Neigungen des Vaters zur Herrnhutischen Brüdergemeinde bestimmten diesen, den Sohn 1783 in das Pädagogium der Brüdergemeinde in Niesky bei Görlitz zu geben. Am 22. 9. 1785 bezog Schleiermacher des Seminarium der Brüdergemeinde in Barby, eine Art Universität für den Dienst in der Gemeinde.

Die Enge der herrnhutischen Erziehung, das ängstliche Fernhalten der Seminaristen von den theologischen, philosophischen und literarischen Auseinandersetzungen der Aufklärung, brachte Schleiermacher in immer schärferen Gegensatz zur Gemeinde, von der er sich nach schweren inneren Kämpfen 1787 löste. Unterstützt von seinem Onkel Samuel Ernst Timotheus Stubenrauch, Rektor am Reformierten Gymnasium in Halle und in diesem Amte auch Dozent an der Hallenser Universität, erwirkte Schleiermacher von seinem Vater die Erlaubnis, seine Studien an der Universität fortzusetzen. Vom Sommersemester 1787 bis zum Wintersemester 1788/89 studierte er in Halle Theologie und Philosophie. Als philosophischer Lehrer wurde Johann August Eberhard, einer der letzten Vertreter der Leibniz-Wolffischen Schule, für Schleiermacher maßgebend. Die Anregungen von Eberhard sowie Stubenrauch, bei dem Schleiermacher Quartier genommen hatte, und nicht zuletzt der Umgang mit seinem Freund Carl Gustav von Brinkmann, einem ehemaligen Herrnhuter Zögling, veranlaßten Schleiermacher zu ersten literarischen Plänen.

Im Mai 1789 beendete Schleiermacher sein Studium und siedelte nach Drossen über, wo Stubenrauch seit Ende 1788 eine Pfarrstelle übernommen hatte. Dort bereitete er sich auf die erste theologische Prüfung vor, der er sich im Mai 1790 in Berlin unterzog. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin von April bis Oktober 1790

trat er eine Stelle als Hauslehrer bei den Grafen Dohna im ostpreussischen Schlobitten an. Nach Meinungsverschiedenheiten mit dem Grafen gab Schleiermacher diese Stelle auf und übersiedelte nach Zwischenaufenthalten in Drossen und Landsberg im September 1793 nach Berlin. Dort hatte er durch Vermittlung seines Examinators und Gönners Friedrich Samuel Gottfried Sack eine Stelle am Gedikischen Seminar für gelehrte Schulen erhalten.

Ende März 1794 unterzog sich Schleiermacher in Berlin der zweiten theologischen Prüfung, um daraufhin eine Stelle als Adjunkt des Landsberger reformierten Predigers Schumann anzutreten. Neben der Fortsetzung seiner philosophischen Studien – vor allem mit Kant und Spinoza setzte er sich in Landsberg auseinander – trat er als Übersetzer von Predigten hervor, wurde selbst zu einem beliebten Prediger und gewann Zugang zum geselligen Leben des Ortes. Nach Schumanns Tod im Sommer 1795 erhielt Stubenrauch dessen Stelle und Schleiermacher wurde 1796 zum Prediger an die Berliner Charité berufen.

Mit der ersten Berliner Periode 1796–1802 beginnt die selbständige literarische Laufbahn Friedrich Schleiermachers. Er findet Anschluß an des gesellige Leben in dem Salon der Henriette Herz, der Frau des Arztes und Kant-Schülers Markus Herz. Eine seiner ersten Schriften, der „Versuch einer Theorie des geselligen Betragens“ (1799) ist der in den Salons praktizierten „freien Geselligkeit“ gewidmet, die in Schleiermachers Leben einen bedeutenden Platz behielt und auch theoretisch für die Ethik von Bedeutung blieb. Über das Salonleben lernte Schleiermacher den Kreis der Berliner Romantiker kennen; Ende 1797 zog Friedrich Schlegel in seine Wohnung. Die Verbindung mit der romantischen Schule fand ihren Niederschlag in Beiträgen zum „Athenäum“ der Brüder Schlegel – dessen Redaktion Schleiermacher auch zeitweilig innehatte –, den „Reden“, „Über die Religion“ (1799), den „Vertrauten Briefen über Friedrich Schlegels Lucinde“ (1800) und den „Monologen“ (1800). Alle diese Schriften erschienen anonym – Ausdruck nicht nur der persönlichen Bescheidenheit oder der Besorgnis wegen Schwierigkeiten wegen ihrer unorthodoxen Inhalte, sondern auch des romantischen „Symphilosophierens“, in dem die Urheberschaft des Individuums zweitrangig war. Als Autor be-

kennt sich Schleiermacher hingegen auf theologischem Gebiet: in der seinem Onkel Stubenrauch gewidmeten, 1801 erschienen ersten Sammlung seiner Predigten.

Das Mißtrauen der Kirchenbehörde gegenüber seinem Umgang, seinen literarischen Äußerungen und schließlich sein Verhältnis zu Eleonore Grunow, der Frau eines Amtsbruders, zwangen Schleiermacher 1802, eine Hofpredigerstelle im Pommerschen Stolpe anzunehmen, einem Ort, den er als Exil empfand. Hier arbeitete Schleiermacher an seinem frühen philosophischen Hauptwerk, den „Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre“ (1803) sowie an der Übersetzung des Platon, deren erster Band 1804 erschien. Dieses Unternehmen hatte Schleiermacher noch mit Friedrich Schlegel verabredet, auf dessen Anregung es zurückging. Nach Schlegels Rückzug und der auch dadurch veranlaßten wachsenden Entfremdung zwischen den Freunden führte Schleiermacher die Übersetzung, die ihn fast sein ganzes Leben beschäftigen sollte, allein durch.

Anfang 1804 erhielt Schleiermacher einen Ruf an die Würzburger Universität; er zog es jedoch vor, in Preußen zu bleiben und nahm zum Wintersemester 1804/05 einen Ruf der Universität Halle als außerordentlicher Professor und Universitätsprediger an. In seinen theologischen und philosophischen Vorlesungen entwickelte er den Grundriß seiner Systematik und scharte einen Kreis von Schülern um sich. Eine enge Freundschaft verband ihn mit Henrich Steffens, einem Naturforscher und Naturphilosophen der Schellingschen Richtung, die durch ihn Einfluß auf die Form des Schleiermacherschen Systems gewann. Nach der Besetzung Halles durch napoleonische Truppen und der Schließung der Hochschule (1806) sah Schleiermacher die Voraussetzungen seiner Wirksamkeit in Halle zerstört. Dies und die schon bei seiner Berufung nach Halle angedeutete Aussicht, in Berlin einen endgültigen Wirkungskreis zu finden, veranlaßten ihn, 1807 nach Berlin überzusiedeln.

In Berlin fand sich Schleiermacher in einem Kreise von Gelehrten, die – wie z. B. Fichte – nicht nur durch Gutachten, Denkschriften usw. an dem Zustandekommen und der Gestaltung der zu errichtenden Universität beteiligt waren, sondern die auch durch Privatvorlesungen bereits den Grund des späteren Lehrbe-

triebes legten. Hieran beteiligte sich auch Schleiermacher auf vielfältige Weise. Er stand politisch den preußischen Reformern nahe; zusammen mit Stein, Gneisenau, Georg Reimer und anderen beteiligte er sich 1808/09 an konspirativen Unternehmungen mit dem Ziel, Preußen in einen Volkskrieg gegen Frankreich zu ziehen und damit auch die Liberalisierung des Staates zu beschleunigen. Diesem Ziel dienten auch seine patriotischen Predigten, mit denen er seit 1806 Berühmtheit erlangte.

Im Mai 1809 wurde Schleiermacher Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin; im selben Jahre heiratete er die Witwe seines Freundes Ehrenfried von Willich, Henriette von Willich, geb. Mühlens. Mit Übernahme der Predigerstelle hatte Schleiermacher neben seinen gelehrten Tätigkeiten und den politischen und kirchenpolitischen Verpflichtungen die üblichen Amtsgeschäfte eines Pfarrers als Prediger, Religionslehrer, Seelsorger (z. B. in Ehescheidungsangelegenheiten) und in der Armenpflege zu versehen.

1810 wurde Schleiermacher zum Professor der Theologie an der neuerrichteten Berliner Universität ernannt und zum ersten Dekan der theologischen Fakultät gewählt. Zugleich wurde er ordentliches Mitglied der Königlich Akademischen der Wissenschaften zu Berlin (Philosophische Klasse) und erhielt eine Berufung ins Unterrichts-Departement. Damit war der institutionelle Kreis abgesteckt, in dem Schleiermacher seine Wirksamkeit entfalten konnte. Als Akademiemitglied hatte er das Recht, an der Universität Vorlesungen zu halten. Dieses Recht nutzte er, um in Vorlesungen über Dialektik, Ethik, Ästhetik, Hermeneutik, Politik und Geschichte der Philosophie sein philosophisches System zu entwickeln und darzustellen. Daneben las er als Akademiemitglied auch über Grenzgebiete wie Psychologie und Pädagogik. Literarischen Niederschlag fanden die philosophischen Vorlesungen erst durch die Editionen aus dem Nachlaß, die seine Schüler und Freunde veranstalteten, obwohl Schleiermacher insbesondere bei der Ethik und Dialektik immer an eine kompendienartige Veröffentlichung dachte und an der Druckfassung arbeitete. Neben den in zahlreichen Nachschriften verbreiteten Vorträgen konnte Schleiermacher allein auf die gedruckten Akademieabhandlungen philosophischen Inhalts verweisen, um sein System publik zu machen.